Donnerstag, 22. Oktober. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8781. 1874.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Oct. Die Einberufung des Reichstages erfolgt, wie die „Provinzial-Correspondenz“ meldet, zum 29. October; die Eröffnung desselben wird durch den Kaiser selbst stattfinden. Als Aufgabe des Reichstages bezeichnet das halbamtliche Blatt die Feststellung des Reichsetats und die Berathung der großen Justizgesetze und namentlich des Bankgesetzes.

Berlin, 21. Oct. Dem Vernehmen nach wird Fürst Bismarck gegen den 25. oder 26. October zu einem kurzen Aufenthalt hier erwartet. Später beabsichtigt er noch einen Herbstaufenthalt in Friedrichsruhe zu nehmen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 20. Oct. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat, vom Botschafter Schuwaloff begleitet, heute der Kaiserin Eugenie in Chiselhurst einen Besuch abgestattet.

Malta, 20. Oct. Für die Provenienzen aus Tripolis und der Berberei ist eine 30tägige Quarantäne angeordnet.

Deutschland.

× **Berlin**, 20. Oct. In der letzten Plenarsitzung des Bundesraths wurden, wie wir nachträglich bemerken, beschlossen, den Umlauf **Finnischer Silbermünzen** im Gebiete des Deutschen Reichs zu verbieten, weil sie unseren Reichsmünzen zum Verwechseln ähnlich sind, dabei aber einen geringeren Werth haben. Ueber eine zweckmäßige und einheitliche Abkürzung des Wortes „Mark“ wird sich der Bundesrath demnächst schlüssig machen; der preußische Vorschlag geht dahin, das Wort „Mark“ lediglich durch das Zeichen „M“ zu ersetzen. — Am Sonntag und Montag Vormittag hielt der **Ausschuß** des **Congresses deutscher Landwirthe** hier eine Sitzung. In derselben kam, wie wir hören, wiederum der Antrag des Präsidenten des Congresses, Hrn. v. **Benda**, auf Verschmelzung des Congresses mit dem deutschen Landwirthschaftsrath zur Berathung. Auch hier, wie bereits in der Frankfurter Versammlung, wurden diese Anträge des Präsidenten hart bekämpft und schließlich mit 18 gegen 6 Stimmen **abgelehnt**. Hr. v. Benda sah diesen Beschluß des Ausschusses als ein ihm gegenüber ausgesprochenes Mißtrauens-Votum an und legte in Folge dessen sein Amt nieder. Die Versammlung trat hierauf sofort in die Wahl eines neuen Präsidenten und wurde hierbei der Rittergutsbesitzer v. **Rath**-Lauersfort einstimmig gewählt. Zum zweiten Präsidenten wurde Herr v. **Wedell-Malchow** gewählt. Beide Herren erklärten die Wahl annehmen zu wollen. Es wurde sodann beschlossen, den nächsten Congreß für das letzte Drittel des Monats Febr. einzuberufen und die Zeitdauer der Berathung von vier auf fünf Tage auszudehnen und den Mittwoch der Congreßwoche für die freien Anträge aus der Mitte des Congresses zu reserviren. Als Tagesordnung für den Congreß wurde festgestellt: 1) Die Arbeiterfrage mit der Unterabtheilung der Behandlung des Contractbruches. 2) Der Stand der gesammten Steuerfrage und 3) die Frage wegen der Schöffengerichte. — Gegenüber den in einigen Zeitungen laut gewordenen Klagen, daß die Reorganisation der Akademie der Künste nicht vorwärts komme, erfährt die „Post“ von zuverlässiger Seite, daß diese Reorganisation nicht nur in Aussicht genommen, sondern in der Vorbereitung begriffen ist, daß sie aber wegen der damit nothwendig verbundenen neuen finanziellen Regelung erst in Verbindung mit dem nächstjährigen Staatshaushaltsetat zum Abschluß gelangen kann und daß bis dahin selbstverständlich auch die definitive Entscheidung über die damit zusammenhängende Personenfrage ausgesetzt bleiben muß.

* Heute fand unter Vorsitz des Hrn. v. Wedell-Malchow die zweite Sitzung des **deutschen Landwirthschaftsrathes** statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die fortgesetzte Discussion über die **landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen**. Es wird vor einem Zuweitgehen in diesen Forderungen gewarnt, namentlich in Bezug auf den Besuch dieser Schulen für 14—16jährige Mädchen. Auch wird der Mangel an geeigneten Lehrkräften betont; weder Lehrer noch Schulen sind zur Zeit genügend vorbereitet. Auch das Elementarschulwesen wird erwähnt und allseitig eine Hebung des Volksschulwesens dringend nöthig erachtet. Die Thesen werden in folgender Gestalt angenommen: „1. Die Errichtung von Fortbildungsschulen für die männliche Jugend auch auf dem Lande ist im staatlichen und wirthschaftlichen, wie speciell landwirthschaftlichem Interesse dringendes Bedürfniß. 2. Die Aufgabe ländlicher Fortbildungsschulen soll aber keineswegs eine landwirthschaftliche Fachbildung sein, sondern einzig und allein Befestigung und Erweiterung des in der Volksschule Gelernten. 3. Die Lehrer müssen für die in obigem Sinne angestrebten Fortbildungsschulen die nöthige Vorbereitung in ihrer Seminarbildung erhalten. 4. Es ist in den deutschen Staaten, in welchen das Elementarschulwesen die für die obligatorische Fortbildungsschule erforderliche Ausbildung bisher nicht erreicht hat, auf baldige Hebung der bezüglichen Mängel hinzuwirken. 5. Diese Resolutionen und das dazu gehörige Material sind dem hohen Reichskanzleramt und den einzelnen deutschen Regierungen zur hochgeneigten Kenntnißnahme und anderweitigen Veranlassung zu überreichen.“ (Minister Dr. **Friedenthal** tritt ein und wird von der Versammlung durch Erhebung von den Sitzen begrüßt.) — Der zweite Punkt der Tagesordnung ist die **Eisenbahnfrage**: a. in Bezug auf den Staats-Eisenbahnbau (Bau durch größere Communalverbände; b. in Bezug auf die in Aussicht stehende Umgestaltung des heute geltenden Tarifsystems in das sogenannte Wagenraum- und Collotarifsystem und die damit in Verbindung stehende Frage der Differentialtarife; c. in Bezug auf Transport von Thieren und die Bestimmungen des neuen Betriebs-Reglements vom 11. Mai 1874. Die Versammlung beschließt Punkt a. und b. zu gleicher Zeit in Diskussion zu stellen. — Referent Frhr. v. **Nordeck zur Rabenau** fragt, ob die Tarifreform in der Weise, in welcher sie jetzt in Angriff genommen ist, resp. die provisorische Tariferhöhung, wie sie zur Zeit zugelassen ist, gesetzlich zulässig und wirthschaftlich geboten ist. Der Grundgedanke, der in den Bestimmungen der Reichsverfassung niedergelegt ist, ist der, daß die gesetzgebenden Gewalten die Frage der Eisenbahn-Tarife entscheiden müssen, und zwar vorherrschend vom Standpunkte der öffentlichen Interessen aus, denn es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die Eisenbahnpolitik von hoher nationaler Bedeutung für die rationelle Entwickelung jedes Volkes ist und die Volksvertretung sich nicht nehmen lassen wird, hier mitzusprechen. Wären die Argumente der Vorkämpfer für Erhöhung der Tarife richtig — als die hohen Betriebskosten, die gestiegenen Preise für Kohlen und Eisen, die Erhöhung der Arbeitslöhne und Gehälter u. s. w. — so könnte man ruhig zusehen, wie die Sache geht. Das vorherrschend öffentliche Interesse der Eisenbahnen verbietet den gesetzgebenden Factoren, solche einseitigen Gesichtspunkte wie die eben angedeuteten zur Geltung kommen zu lassen. — **Correferent** Professor von **Wintzingerode** spricht sich in längerer Rede für Beibehaltung des Systems der Privatbahnen und für Verschiedenheit in den Tarifsätzen aus. Nur die Auswüchse der Differentialzölle sind zu bekämpfen; über einzelne Tarifsätze läßt sich nicht streiten, das ist lediglich ein Experiment. Bezüglich der Verpflichtung der Eisenbahnen zum Transport entspricht das neue Reichs-Eisenbahngesetz allen billigen Wünschen. Wenn dieser Entwurf auch viele Gegner — unter anderen die Reichskassandra, Herrn Mohl — finden wird, so ist er doch als ein sehr erfreuliches Symptom zu betrachten. Die in demselben in die Hände der Landesregierungen gelegte Concessionsgewährung ist zu bekämpfen. Das Staatseisenbahnsystem gewährt dem Staate ein Uebermaß von Rechten, jede Tariffrage kann zur Staatsfrage heraufgeschraubt werden. Auch die Engländer haben sich bis jetzt nicht entschließen können, das Staatseisenbahnsystem einzuführen. Professor **Richter**-Tharand spricht über das Prinzip und die Höhe der Tarife. An der Werthstarifirung, die bis jetzt bestand. darf nicht festgehalten werden. Die bisherige Kleinstaaterei trägt die Schuld an den verschiedenen Tarifen, die sich bei einzelnen Eisenbahnen bis auf 130 belaufen. Das schädigt nicht allein die große Industrie, sondern auch das Kleingewerbe. (Schluß f.)

— Die deutsche Corvette „**Arcona**“, Capitän v. **Reibnitz**, welche bereits im August v. J. Kiel verließ, um sich nach den ostasiatischen Gewässern zu begeben, hat — nach dem gestern mitgetheilten Telegramm — die **Samoa**- oder sog. **Schiffer-Inseln** angelaufen und die sofortige Zahlung des den deutschen Einwohnern daselbst zugesicherten Schadenersatzes gefordert. Wie man sich erinnern wird, wurden vor einigen Jahren während einer der vielen Fehden zwischen zwei feindlichen Stämmen auf der Insel deutsche Ansiedelungen verwüstet und unsere Landsleute auf das Schmählichste mißhandelt. Als die Vorstellungen und Proteste unseres Consuls Weber unbeachtet blieben, wandte er sich an das hiesige auswärtige Amt, worauf die „**Nymphe**“ den Befehl erhielt, auf der Rückkehr nach Europa die Häuptlinge auf den Samoa-Inseln zur Erstattung des geraubten Eigenthums zu zwingen. Die Bemühungen der „Nymphe“ waren insofern erfolgreich, als die Häuptlinge sich zur Zahlung vollständigen Schadenersatzes verpflichteten. Kaum aber hatte das Kriegsschiff die Anker gelichtet, als die Häuptlinge rundweg erklärten, daß sie den getroffenen Vereinbarungen nicht nachkommen würden. Consul Weber erstattete der Regierung von Neuem Bericht, welche sich darauf veranlaßt sah, der „Arcona“ wegen dieser Angelegenheit sehr gemessene Instructionen zu ertheilen. Unsere handelspolitischen Interessen, welche sich in Ostasien mit jedem Jahre erweitern, erfordern energischen Schutz der deutschen Flagge. Hoffentlich lassen es die Häuptlinge nunmehr nicht zu Gewaltmaßregeln kommen. Die deutsch-feindliche Presse wird voraussichtlich auch diese Gelegenheit wiederum benutzen, um die alte Mähr von Deutschlands Streben nach Colonialbesitz aufzuwärmen. Daß man hier an keine Besitzergreifung dieser Inseln denkt, ist deutschen Lesern gegenüber überflüssig zu sagen. — Französischen und belgischen Blättern geht über die Angelegenheit noch folgendes Telegramm zu: „Newyork, 18. Oct. Es geht das Gerücht in San Francisco, ein deutsches Kriegsschiff sei in den Hafen der Navigator-Inseln eingelaufen und habe eine Entschädigung von 18,000 Dollars gefordert unter der Drohung, im Weigerungsfalle die Inseln in Besitz zu nehmen. Die amerikanische Colonie habe 6000 Dollars gezahlt und für den Rest Caution gestellt. Das Gerücht verursachte Aufregung in San Francisco und die Handelskammer beräth über die offenbar entstellte Angelegenheit.“

— Der Landtagsabg. Hofbesitzer **Meyer** zu Heiligenlohe ist vor einigen Tagen gestorben. Derselbe gehörte zur national-liberalen Partei und war von 1857 bis 1866 einer der Vertreter des Hoya-Diepholzschen Kreises in der Zweiten Kammer der Ständeversammlung. Seit 1867 vertrat er den 9. hannoverschen Wahlkreis, Diepholz, im Abgeordnetenhause, der demnächst also eine Neuwahl vorzunehmen hat.

— In Uebereinstimmung mit dem Chef der K. Admiralität hat der Finanzminister die Bestimmungen über die **Befreiung von Zahlung der klassificirten Einkommensteuer** der **Offiziere, Aerzte und Beamten der Marine** an Bord derjenigen Schiffe der Marine, welche außerhalb der heimischen Gewässer allein fahren, dahin ergänzt, daß die Grenze der heimischen Gewässer beim Segeln um Schottland der Meridian von 3° W. L. von Greenwich und beim Ein- resp. Aussegeln in den resp. aus den englischen Canal der Längengrad von Dower bildet. Dem entsprechend sind auch die Offiziere, Aerzte und Beamten der Schiffe der Marine, welche in einem Geschwader die heimischen Gewässer verlassen, außerhalb dieser Gewässer aber einzeln detachirt werden, für die Zeit des Alleinfahrens von Zahlung der Einkommensteuer befreit. Schiffe, welche zu einem Geschwader gehören, sind nicht als alleinfahrende anzusehen, auch wenn dieselben zur Erledigung eines selbstständigen Auftrags zeitweise vom Geschwader entsendet werden.

* Der socialdemokratische Reichstagsabg. **Hasselmann** geißelte am Sonntag in einer stark besuchten Volksversammlung in der Sophienstraße 15 die Bestrebungen der Kathedersocialisten, wie sie auf ihrem jüngst abgehaltenen Congreß sich kundgegeben haben. Diese Herren reichen, wie er sagte, den Arbeitern auf der einen Seite ein Stückchen Zuckerbrod, während sie ihnen auf der anderen drohend die Peitsche zeigen. Die Gewerbevereinsgenerale, wie er Franz Duncker und Dr. Max Hirsch nannte, hätten, wenn sie es mit

Die Arnim-Jagd in Wien.

Die Wiener „Tagespresse“ brachte dieser Tage die nachfolgende „wahre Geschichte“:

„An einem der jüngsten Tage herrschte große Aufregung in unseren diplomatischen Kreisen. Man steckte die Köpfe zusammen; man zog sich in die Fensternischen zurück, man munkelte, zischelte, wisperte.

Und auf den scheuen Sohlen dieser leisen Worte lief ein Gerücht von Salon zu Salon, das nicht weniger besagte, als: Die Briefe, welche Bismarck bei Arnim sucht, sind gefunden worden.

* * *

Zu unseren diplomatischen Kreisen zählt ein junger, reicher, lebenslustiger, von Geist und Witz sprühender Cavalier. Ein kleiner Apollo an Schönheit, ein kleiner Herkules an Kraft, ein kleiner Mars an kriegerischer Vorbereitung, ist er der Liebling der Gesellschaft ohne Unterschied des Geschlechts und man gestattet seinem geistvollen Uebermuthe Vieles, was man bei Anderen nicht hingehen ließe.

* * *

Der Sohn des Grafen Arnim, derselbe Dragoner-Lieutenant, bei dem gleichfalls eine Haussuchung stattgefunden, hatte in Ungarn eine Comtesse Karacsony, eine jener ächt magyarischen Schönheiten, kennen gelernt, wie sie der liebe Gott nur in seiner besten Laune zu schaffen pflegt.

Und auch nordische Lieutenants können in südlicher Liebe entflammen; Arnim, der Sohn, entdeckt denn auch sein Herz Arnim, dem Papa, und dieser nichts Bismarck'sches ahnend, hört das zarte Geständniß seines prächtig aufgeschossenen Sprößlings mit vergnügtem Entgegenkommen an; ja, Papa Arnim ist sogar so liebenswürdig, nach Beendigung seiner Kur in Karlsbad, nach Ungarn zu reisen, um dort die junge Dame kennen zu lernen.

Er reist indessen nicht allein. Ein bewährter Pfadfinder der Liebe giebt ihm das Geleite. Es ist der wackere Graf Edmund Zichy, in den Kreisen der Oper und des Ballets als begeisterter Mäcen der Wissenschaften und neuestens auch als „Beförderer des Nordpols“ rühmlichst bekannt.

Was Arnim in Ungarn gethan, wissen wir nicht.

Einige Wochen später wird der ehemalige Botschafter in die Kladderadatsch-Zelle gesetzt und alle Welt spricht von den Briefen, die Bismarck um jeden Preis wieder haben will.

* * *

Wir befinden uns in einem Palais der Ringstraße.

Wände und Möbel des kleinen aber duftigen Boudoirs sind mit einem Seidenstoff von sanftem Blau bedeckt, denn dieses läßt die tiefblauen Augen der schönen Gräfin Flora erst in ihrem vollen Glanze erscheinen.

Unser junger Apollo tritt in das Boudoir. Gräfin **Flora** macht ihm Platz auf dem kleinen Sopha, das sie einnimmt.

— Aber, was haben Sie denn heute? — thaut's nach einer Weile von ihren schöngereimten Lippen — Sie sind ganz zerstreut?

— Ja wohl! Es wirkt schädlich auf die gute Laune, wenn man ein wichtiges Geheimniß weiß.

Geheimniß und eine Frau! .... Die Augen der Gräfin waren nie so zauberisch, wie diesmal; nie ihre Hand so blendend weiß; nie fiel der breite Aermel des Schlafrockes des runden Arm so weit hinauf; nie hatte sich das zierliche Füßchen so weit .... Mein Gott, ist es ein Wunder, wenn Apollo schwach wurde?

— Ich will Ihnen das Geheimniß anvertrauen, Frau Gräfin, wenn Sie mir Verschwiegenheit schwören.

Drei Finger, von Canova gemeißelt und von Titian bemalt, erhoben sich zum feierlichen Schwure.

— Und zweimal müssen Sie mir schwören, daß Sie meinen Namen nicht nennen!

— Ich schwöre zweimal!

— Nun denn so erfahren Sie ....

Er blickte um sich — als wollte er sich noch einmal überzeugen, daß kein Dritter im Zimmer sei, dann neigte er sich zur Gräfin und sagte leise:

— Die Briefe, welche Bismarck bei Arnim sucht, befinden sich bei Edmund Zichy .... Aber, Sie haben geschworen, Frau Gräfin!

— Ich habe geschworen — antwortete sie feierlich.

* * *

Abends ist Apollo zum Diner beim Baron X. geladen. Er erscheint. Mit wichtiger Miene winkt ihm der Hausherr in eine Fensternische.

— Haben Sie schon das Geheimniß des Tages gehört?

— Nun?

— Von Arnim's Briefen?

— Ich weiß nur was die Abendblätter melden.

— Bah, die Zeitungen wissen ja nichts.

— Und was wissen Sie?

— Die gesuchten Briefe befinden sich in Wien.

— Warum nicht gar!

— Zuverlässige Quelle, ich kann Ihnen sogar den Ort nennen.

— Nicht möglich!

— Ja wohl!

Und der freundliche Hausherr neigt sich dem Ohre des Gastes zu und spricht leise:

— Die Briefe stecken bei Edmund Zichy!

— Das glaube, wer will!

— Aber es ist gar kein Zweifel, mein Bester! Vor einer Stunde war die Gräfin X. bei meiner Frau; die Gräfin X. hatte die Sache von der Baronin Y., die eben bei der Fürstin Z. gewesen, der die Gräfin Flora die interessante Nachricht brühwarm in's Haus gebracht hatte. Und Sie wissen, die Gräfin Flora pflegt in diplomatischen Dingen sehr gut unterrichtet zu sein.

— Das ist allerdings etwas Anderes, meinte Apollo. — Kann man die Sache weiter erzählen?

— Mein Gott ja, wenn Sie noch Jemanden finden, der's nicht weiß. Vor Ihnen waren drei Herren da, die wußten die Sache schon.

..... Unser Apollo war nie so heiter, wie bei diesem Diner.

* * *

Se. Excellenz der deutsche Botschafter, Herr v. **Schweinitz** ist auf der Jagd. Dort trifft ihn die Kunde von der Verhaftung Arnim's. Hr. von Schweinitz ist ein persönlicher Freund Arnim's. Er schätzt dessen Tugenden und dessen ungewöhnliche Geistesgaben gleich hoch. Die Nachricht betrübt ihn. Er will nicht gleich nach Wien zurück. Er mag sich den vielen Fragen der Gesellschaft nicht aussetzen. Er mag die Debatten der Leute nicht mit anhören. Er telegraphirt also seinem Bureau, daß er seinen Aufenthalt auf dem Lande um einige Tage verlängere.

Zu seinem Erstaunen erhält er eine chiffrirte Depesche, welche besagt:

„In sonst gut unterrichteten Kreisen wird einmüthig versichert, daß die gesuchten Briefe Arnim's sich im Besitze des Grafen Edmund Zichy befinden.“

* * *

Am nächsten Morgen erscheint Herr v. Schweinitz in Wien und sein erster Besuch gilt dem Grafen Edm. Zichy.

Nach dem Austausch landläufiger Phrasen kömmt der Botschafter auf die Affaire Arnim zu sprechen. Mit dem ganzen Scharfblick eines Groß-Diplomaten heftet er sein Auge auf den ungarischen Magnaten. Aber Edmund Zichy wird nicht wieder roth, seitdem er grau geworden. Der Botschafter beginnt, ihm näher auf den Leib zu rücken. Zichy versteht ihn anfänglich nicht, dann beginnen die Fragen ihm curios vorzukommen, endlich fängt er an ungeduldig zu werden. Zichy giebt schließlich seiner Verwunderung Ausdruck. Der Botschafter sieht sich genöthigt, mit der Sprache herauszurücken. Zichy ist außer sich. Der geriebene Diplomat giebt aber wohlweislich nicht gleich nach, bis der Magnat endlich in sehr ernstem Ernste auf sein Ehrenwort versichert, daß er von den gesuchten Briefen keine Ahnung habe.

Jetzt muß sich Herr v. Schweinitz freilich bescheiden, aber kühl bis an's Herz hinan, verläßt er den liebenswürdigen Magyaren und weiß Gott, welche schicksalschwangere Gedanken dabei in seiner Seele gähren. Es muß vielleicht ganz Wien hausdurchsucht werden, und das wird sich kaum anders als auf dem Wege eines kleinen Krieges machen lassen!

den Arbeitern ehrlich meinten, sofort den Kongreß verlassen und aus dem Verbande der Kathedersocialisten ausscheiden müssen, nachdem der Congreß das Contractbruchgesetz angenommen hatte. Er nennt sie „Socialquacksalber in Kutte und Joppe.“ Hasselmann's Rede währte etwa 2 Stunden, die Versammlung selbst war polizeilich beaufsichtigt, verlief aber ohne jede Störung.

(Berl. Tgbl.)

— Die von der zweiten hessischen Kammer definitiv angenommenen Kirchengesetze enthalten nach den letzten Beschlüssen ein Verbot der Demeritenanstalten und bezüglich des kirchlichen Gerichtshofs die Bestimmung, daß die Mitglieder desselben, soweit sie aus Collegialrichtern bestehen (also vier Mitgliedern), auf Vorschlag des Plenums des obersten Landgerichts, und soweit dieselben aus sonstigen Personen bestehen (also drei Mitgliedern), auf Vorschlag des Gesammt-Ministeriums ernannt werden.

— Die Canalisations-Arbeiten in Berlin haben bereits einen solchen Umfang erreicht, daß die dazu zur Disposition gestellten 200,000 Thlr. nicht nur vollständig verausgabt, sondern auch noch umfangreiche Rechnungen zu bezahlen sind. Da es außerdem recht bald zum Ankauf von Rieselterrain kommen wird, so müssen dem Unternehmen die noch in dem Etat vorgesehenen 600,000 Thlr. ebenfalls überwiesen werden.

Schweiz.

Bern, 17. Oct. Der Nationalrath gelangte am 13. zu dem schwergewichtigen Bundesgesetzentwurf der neuen **Militärorganisation**. Die beiden Berichterstatter Delarageaz und Stämpfli gaben eine kurze Einleitung und Art. 1 wurde ohne Weiteres angenommen: „Jeder Schweizer wird zu Anfang des Jahres wehrpflichtig, in welchem er das 20. Altersjahr zurücklegt. Die Wehrpflicht dauert bis zum Schlusse des Jahres, in dem er das 44. Altersjahr vollendet.“ Art. 2 nimmt von der Wehrpflicht aus Bundesrath, Post- und Telegraphenbeamte, an Militäranstalten, Spitälern und Strafanstalten Angestellte, Polizeibeamte, Zoll- und Grenzwächter, Geistliche, welche nicht zu Feldgeistlichen bestellt sind, Lehrer, insoweit ihre Berufspflichten es erfordern, Eisenbahn- und Dampfschiff-Angestellte größtentheils. Ein Antrag, auch die cantonalen Regierungsräthe zu befreien, fiel mit 51 gegen 26 Stimmen; Stämpfli fand es „sehr zweckmäßig, daß die Männer, die in den Cantonen zufolge ihrer Stellung, wie die Regierungsräthe, Ansehen und Vertrauen haben, im Kriegsfalle als Offiziere Dienst thun und nicht zu Hause bleiben“, und Bundesrath Welti erklärte: „Die Führer des Volkes sollen, wie in früheren Zeiten, auch Führer des Heeres sein.“ Nach Art. 4 sind von der Wehrpflicht ausgeschlossen diejenigen, welche in Folge strafgerichtlichen Urtheils nicht im Besitze der bürgerlichen Rechte und Ehren sind. Nach Art. 6 besteht das Bundesheer aus zwei Abtheilungen: dem Auszug und der Landwehr; die frühere Reserve fällt also weg. Bei Art. 7, welcher die Truppengattungen aufführt, fiel ein Antrag auf Abschaffung der Schützen und Verschmelzung derselben mit der Infanterie mit 72 gegen 8 Stimmen; Bundesrath Welti u. A. meinten, militärisch sei eigentlich nichts dagegen einzuwenden, aber die Schützenwaffe sei nun einmal beim Volke sehr beliebt. Im Weiteren entspann sich bei Art. 8 eine sehr gelehrte Debatte über die Bildung der Einheiten in den verschiedenen Truppengattungen. Der Antrag Weck-Reynold's, die ohnehin schwache Cavallerie noch zu beschränken, wurde lebhaft bekämpft und fiel mit 47 gegen 20 Stimmen. Art. 10 bestimmt: „Die Truppenkörper des Auszuges werden aus den 12 ersten, diejenigen der Landwehr aus den folgenden Jahrgängen der gesammten dienstpflichtigen Mannschaft gebildet.“ Art. 11: „Im Kriegsfalle können die Truppenkörper des Auszuges aus denen der Landwehr des eigenen oder anderer Cantone ergänzt oder verstärkt werden.“

Nach angestellten Berechnungen soll die eidg. **Postkasse** durch die vom internationalen Postcongreß beschlossene Abschaffung der internationalen Abrechnung, indem jedes Land die gemachten Einnahmen behält, eine jährliche Mehreinnahme von etwa einer halben Million Fr. erzielen. Ohne jede andere Leistung, als Beförderung bis zur überall nahen Grenze, wird die Schweiz, Dank ihrem starken internationalen Verkehr, ein recht profitables Geschäft machen. — Die Conferenz von Abgeordneten westschweizerischer Regierungen zur **Bekämpfung des Mädchenhandels** nach Oesterreich ꝛc. hat sich vorläufig über ein Concordat geeinigt. In jedem Canton soll mit finanzieller Staatsunterstützung ein Schutzcomité bestehen, welches sich über Gouvernanten- und Bonnenstellen im Ausland erkundigt und die dorthin gegangenen Landsmännin überwacht; für Beschützung derselben wird auch auf die schweizerischen Consulate gerechnet. Die Agenturen für Stellenvermittelung werden unter die Aufsicht der Polizei gestellt und haben ein Patent zu lösen. Familienväter, die ihre minderjährigen Kinder zu schlechten Stellungen im Auslande mißbrauchen, können dafür verfolgt und bestraft werden. Die Behörden sollen alleinreisenden Minderjährigen nur dann Pässe verabfolgen, wenn sie sich nach Einvernahme von Eltern oder Vormündern über die Anstellungsbedingungen vergewissert haben. — Die von Ad. von Rothschild mit einer halben Million errichtete **Augenheilanstalt** zu Genf ist eröffnet worden; sie ist im Styl einer Villa gebaut, von einem schönen Garten umgeben und enthält 20 Betten für Augenkranke (nicht unheilbare Blinde), deren Kur und Verpflegung kostenfrei stattfindet.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 18. Oct. Der Unterrichtsminister **Stremayr** erklärte vor seinen Wählern in Voitsberg: „Die Liberalen haben auf confessionellem Gebiete das Kind mit dem Bade ausschütten wollen, ohne sich um die wirklichen Volkswünsche zu kümmern. Die Regierung wußte dagegen die Rechte des Staats zu wahren ohne in die geheiligten Familienrechte und die religiöse Ueberzeugung einzugreifen.“ Wegen der Einführung der **obligatorischen Civilehe** interpellirt, erkannte der Minister die Richtigkeit des **Princips** an, erklärte aber: die Einführung sei noch unzeitgemäß, weil das Volk dieselbe nicht wünsche. (Die Rede des Herrn Stremayr steht also in vollem Einklage mit dem von ihm als Minister befolgten Princip: „Wasche den Pelz und mach' ihn nicht naß.“

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Das offizielle Blatt bringt folgende Mittheilung: „Der Wiederaufbau der **Vendomsäule** ist beinahe beendet. Diese Arbeit nahm wegen der während der Ausführung sich einstellenden Schwierigkeiten längere Zeit in Anspruch, als man voraussehen konnte. Der Fall des Monuments zerbrach die Bronceplatten oder brachte sie aus der Form, und man war genöthigt, sie neu zu gießen oder sie in besondere Apparate einzuschließen, um ihnen ihre frühere Form wiederzugeben. Diese Operationen verlangten viele Zeit und Geduld, denn man war genöthigt, jede Platte mehrere Male an der Stelle, wohin sie kommen sollte, anzulegen, um sie dem Mauerwerk anzupassen. Oft entdeckte man Brüche, die man nicht gleich bemerkt, und sie vermehrten die Arbeit. Es würde zu lang sein, alle Einzelheiten des Wiederaufbaues aufzuzählen; es reicht hin, zu bemerken, daß derselbe vollständig gelungen ist und daß die Säule gerade so ist, wie sie vor ihrem Umsturz war. In einigen Tagen wird man nur eine allgemeine Reinigung vorzunehmen haben, und es ist wahrscheinlich, daß alle Arbeiten im Monat November beendet sein werden. Um diese Zeit wird es dann möglich sein, das Gerüst hinwegzunehmen. Die Statue Napoleon's I., welche auf die Säule kommen soll, ist nicht bereit. Die Verwaltung der schönen Künste hatte geglaubt, daß die ehemalige Statue reparirt werden könnte; aber die aufmerksame Prüfung, welche vorgenommen worden, that dar, daß die Beschädigungen, welche sie bei ihrem Fall erhielt, der Art sind, daß sie umgeschmolzen werden muß. Glücklicher Weise existirt noch das Modell in halber Größe bei dem Bildhauer Dumont und wird gestatten, das große Modell, welches dem Gießer übergeben werden soll, herzustellen. Sobald die Statue fertig ist, wird sie durch sehr einfache, schon im Jahre 1863 in Anwendung gebrachte Mittel und ohne daß man das gegenwärtige Gerüst nöthig hat, an ihren Platz gebracht werden.“ Die Statue Napoleon's in kaiserlicher Tracht wird also doch auf die Vendomesäule kommen. Man hatte bisher geglaubt, die Regierung würde beantragen, daß die Nationalversammlung ihr betreffendes Gesetz ändere.

— Der Pariser Correspondent der „Indépendance“ meldet, das nächste Gelbbuch werde den Brief des Marschalls **Mac Mahon** an den **Papst** und die Antwort des Letzteren enthalten. — Die Correspondenz erwähnt, daß in Paris beunruhigende Gerüchte über eine **deutsche Truppen-Concentrirung zwischen Metz und Straßburg**! umlaufen.

— 19. Oct. Die officiöse „Presse“ meldet, der **Präfect** der Seealpen werde **zur Verfügung gestellt** und der Mair von **Nizza abgesetzt**, da das Auftreten dieser Beiden während der letzten Wahlen ein wahrer Scandal gewesen sei; die Versetzung des Präfecten **Nadaillac** sei aber durch das spanische Memorandum für lange Zeit unmöglich gemacht. Die französische Regierung habe durch Abberufung des Orénoque bewiesen, daß sie gerechtfertigte Bemerkungen anzuhören und begründete Beschwerden sich zu ersparen verstehe; aber Nadaillac verdiene keine der ihm auf der anderen Seite der Berge gemachten Vorwürfe. — Heute hat in ganz Frankreich die Session der Generalräthe begonnen. — Der republikanische Candidat im Drôme-Departement ist Madier de Montjau, einer der beim Staatsstreich proscribirten Volksvertreter. — Der **Prinz von Wales** wird am Mittwoch und Donnerstag der Gast des Herzogs von Aumale in Chantilly sein, wo zwei Jagden Statt finden.

Epinal, 18. Oct. Das **Departement der Vogesen** ist eines derjenigen, in denen der Druck von oben bei den Wahlen des 4. October sich am meisten geltend gemacht hat. In ähnlicher Weise, wie Broglie im Departement der Eure mit allen Mitteln seinen Einfluß aufrecht zu erhalten sucht, macht **Buffet**, der Präsident der National-Versammlung, vergebliche Anstrengungen, den verlorenen Einfluß im Vogesen-Departement wiederzugewinnen. Der neue Präfect von Epinal ist ein Vetter Buffet's und wurde von diesem aus der Stellung eines Unterpräfecten in Havre in die Präfectur der Vogesen hinübergeschmuggelt. Er hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um für eine erfolgreiche Candidatur Buffet's einen gefügigen Wahlkreis ausfindig zu machen. Wenn man sich den ungeheuren Einfluß vergegenwärtigt, dessen sich Buffet unter der Bevölkerung der Vogesen seit dem Tage, an dem er als Oppositions-Deputirter gegen das Kaiserreich zum ersten Mal in die Kammer erwählt wurde, bis zum 24. Mai 1873 andauernd erfreute, so begreift man erst recht, wie weit die Unpopularität der Leiter des Septenniums auch in diesen Gegenden um sich gegriffen hat. Der erwähnte Präfect hatte trotzdem nichts versäumt, seinem Vetter und Protector den Sieg zu vergewissern. Er hatte noch ganz kurz vor den Wahlen die einzige republikanische Zeitung im ganzen Departement, das „Mémorial des Vosges“, unterdrückt. Er hatte die gesammte Presse seinem Scepter unterworfen, und die diensteifrigen Organe des Tyrannen im Kleinen benutzten die Sachlage, um ohne Scham und ohne Scheu alle unabhängigen Candidaten mit Schmutz zu bewerfen. Kurz, niemals, selbst unter dem zweiten Kaiserreich, hat die Bevölkerung der Vogesen eine so willkürliche Verwaltung zu erdulden gehabt. Es ist ein beständiger kleiner Guerillakrieg zwischen dem septennalistischen Präfecten und den Einwohnern. Der erstere hat vor Kurzem seiner Handlungsweise die Krone aufgesetzt durch einen Act der gröbsten Intoleranz, gegen den ganz Epinal sich auflehnte. Es handelte sich darum, eine religiöse Feier zum Gedächtniß der im Kriege gefallenen Soldaten zu begehen. Die Damen von Epinal hatten ein Comité gebildet, welches die Leitung der Feierlichkeit in die Hand nehmen sollte. Der Präfect versprach seine so wie aller bürgerlichen und militärischen Behörden thätigste Mithilfe, und so ließ Alles sich zum Besten an, als plötzlich derselbe Präfect die Erklärung abgab, daß er weder selbst der Ceremonie beiwohnen noch auch den Regierungsbeamten und der Militärkapelle die Theilnahme gestatten würde. Und was war der Grund dieses plötzlichen Umschwunges? Der Herr Präfect, Baron v. Foucauld, hatte erfahren, daß sich unter den an der Spitze des Unternehmens stehenden Damen auch eine Schwester des Chef-Redacteurs des „Mémorial des Vosges“, des von ihm unterdrückten Blattes, befand. Vorkommnisse dieser Art wiederholen sich beinahe täglich. Das Endresultat muß dann wohl nothwendig jene Unpopularität der Regierung Mac Mahon's sein, die in der von Unabhängigkeitsgefühl und Haß gegen alle Willkür erfüllten Vogesen-Bevölkerung nicht am wenigsten Fortschritte unter den französischen Departements gemacht hat.

Spanien.

Madrider Nachrichten zufolge haben die Carlisten sich des Fleckens Nostra Senora de la Vega bei Santander bemächtigt und dem Orte eine Contribution von 15,000 Fr. auferlegt. Weiter verlautet, daß die navarresischen und biskayischen Contingente des Carlistenheeres sich weigern, nach der Provinz Leon zu gehen, und erklären, nur in ihren heimathlichen Bergen kämpfen zu wollen. Aus diesem Grunde hat wohl auch Don Alfons darauf verzichten müssen, neuerdings über den Ebro zu gehen und möglicherweise sind auch die aus Madrid gemeldeten Erschießungen renitenter carlistischer Offiziere durch jene Weigerung veranlaßt worden.

Italien.

Rom, 16. Oct. Hr. v. Keudell hat dem Comthur Artom, General-Secretär im Ministerium des Aeußern, nun amtlich mitgetheilt, daß **Kaiser Wilhelm** bedauere, diesen Winter nicht den König von Italien besuchen zu können. Die **Kaiserin von Rußland** wird dagegen wahrscheinlich bald nach Neujahr in Rom eintreffen, auch heißt es, die **Kaiserin von Oesterreich** werde ebenfalls diesen Winter Italien besuchen und einen Theil desselben in Rom, den andern Theil desselben in Sorrent zubringen. — Der Turiner Appellhof hat entschieden, daß die von dem dortigen clerikal gesinnten Oberprocurator gegen Alberto Mario wegen seines in einem dortigen Blatte veröffentlichten Briefes, welcher die Verhaftung der 28 Republikaner in der Villa Ruffi getadelt hatte, erhobene Anklage für unbegründet zu erachten ist. Auch Hr. Mario, der Vicepräsident des Provinzialcollegiums von Vicenza, war wie ein gemeiner Verbrecher mit Handschellen geschlossen, von Mantua nach Turin gebracht, gegen Caution aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wahrscheinlich wird Mario in seiner Heimath zum Deputirten gewählt und wir werden über das willkürliche Verfahren der italienischen Gerichte gewiß von ihm noch interessante Enthüllungen in der Kammer erhalten. — Unsere Polizei hat vorgestern Abend einen wichtigen Fang gemacht. In einem Hause der Marfori-Straße — der Name erinnert in fatalominöser Weise an gewisse spanische Intimitäten — ist von ihr ein **carlistisches Rekrutirungs-Depot** aufgehoben, ein carlistischer Capitän, der früher in päpstlichen Diensten stand, ein Lieutenant, ein Fähnrich und neun Rekruten, alle in carlistischer Uniform, sind arretirt und in diesem Costüm ins Gefängniß abgeführt. In demselben Lokale wurde auch ein Depot von Waffen und verschiedene, auf die carlistischen Umtriebe bezügliche Papiere in Beschlag genommen, sowie eine Anzahl vom Papste geweihter Rosenkränze, denen die Kraft innewohnen soll, die Gläubigen unverwundbar zu machen. Die gefundenen Waffen sollen aus dem päpstlichen, im Vatican befindlichen Depot herstammen. In Folge dieser Entdeckung hat die Polizei auch bei Herrn Mari, dem ehemaligen Intendanten der päpstlichen Armee, Haussuchung gehalten und auch bei diesem eine Anzahl compromittirender Papiere und Documente in Beschlag genommen. — Die Wähler der beiden Stadtviertel von Trastevere und Dei Monti beabsichtigen, den General **Garibaldi** in die Kammer zu berufen, was unseren regierenden Herren begreiflicher Weise den Angstschweiß auf die Stirne treibt.

— Der „Osservatore“ theilt eine **Rede** mit, welche der **Papst** vor einigen Tagen an die Mitglieder des Frauen-Vereins Santa Melania hielt. Er verbietet darin den Gläubigen die Theilnahme an den Wahlen und sagt, er sei mehrfach um die Erlaubniß gefragt, ob man in dem Parlamente einen Sitz einnehmen dürfe, die Wahlen seien aber nicht frei, weil politische Leidenschaften im Wege ständen, aber wenn dies auch der Fall

---

Herr v. Schweinitz mißt sein Cabinet mit langen Schritten. Er sinnt auf Mittel, dem schlauen Magnaten beizukommen. Da wird ihm Herr Baron *** gemeldet. Es ist unser Apollo, der eintritt.

— Excellenz! sagt er höchlich ernst, ich höre, daß Sie Ihr Jagdvergnügen abgebrochen haben, um sich wegen der Arnim'schen Briefe zu erkundigen, welche beim Grafen Zichy versteckt sein sollen.

— Ja wohl! Woher wissen Sie das?

— Ich habe soeben mit dem Grafen Zichy gesprochen, der mir Ihre Auseinandersetzung mit ihm in größter Aufregung erzählte. Ich eilte deshalb hierher. Ich will Ihnen in der Sache —

— Ach, bester Herr Baron! wissen Sie vielleicht Näheres? — Zünden Sie doch eine Cigarre an!

— Allerdings! Ich komme ja eben, um Ihnen vollen Aufschluß zu geben.

— Das ist höchst liebenswürdig! sagte Se. Excellenz freudestrahlend, indem er sich beeilte, dem jungen Diplomaten ein brennendes Zündhölzchen anzubieten.

— Die ganze Geschichte kam so — erzählte Apollo — Excellenz wissen, daß Gräfin Flora sich leidenschaftlich mit diplomatischen Dingen beschäftigt. Ich habe ihr nun höchst geheimnißvoll mitgetheilt, daß sich die gesuchten Briefe bei Zichy befinden. Ich wußte, daß sie das aller Welt zuplaudert und wollte sie aufsitzen lassen.

Se. Excellenz fuhr in die Höhe.

— Was?! mich wollen Sie aufsitzen lassen?

— Mein Gott! — rief Apollo mit heuchlerischem Schrecken — wie können Excellenz auf eine solche Idee kommen?! Die Gräfin Flora wollt' ich aufsitzen lassen, weil sie sich so gerne mit diplomatischen Dingen beschäftigt. Ich kam eben, um Eure Excellenz hierüber aufzuklären und mein Bedauern auszudrücken, daß mein harmloser Spaß Ihr Jagdvergnügen gestört und zu einer so unangenehmen Erörterung mit dem Grafen Zichy geführt hat.

Herr v. Schweinitz biß sich in die Lippen. Zum Glück erinnerte er sich, mit wem er es zu thun hat, fand, daß es das Beste sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und — lachte laut auf. Auch Apollo lachte und sagte dann mit perfider Treuherzigkeit:

Es freut mich sehr, Eure Excellenz lachen zu sehen. Denn so leid es mir that Eure Excellenz so derangirt zu haben, so bin ich doch den ganzen Weg, vom Zichy hieher, nicht aus dem Lachen herausgekommen, und ich mußte meine ganze moralische Kraft aufbieten, um nicht laut aufzulachen, als ich Eure Excellenz in so ernster Stimmung fand.

. . . Wir wissen nicht, was sich Se. Excellenz bei diesem naiven Geständnisse des Schalkes dachte; aber es interessirt uns auch nicht. Die Hauptsache ist, daß er den schwarzen Gedanken an einen Hausdurchsuchungskrieg gegen unser armes, artillerieloses Vaterland wohl aufgegeben hat. Und das genügt uns.“

* * *

Das ist die heitere Geschichte der Tagespresse. Heiterer aber noch ist der Umstand, daß die „Allgemeine Zeitung“ darauf so gründlich hereingefallen ist, daß sie allen Ernstes diese lustige Historie — **dementirt**.

Turin.

Wir stehen am Ufer des Po. Ueber das Mauergelände des Kapuzinerberges schauen wir hinab auf die weite, dunkelfarbige Stadt mit ihren riesigen Plätzen; alle Straßen sind streng im rechten Winkel gebaut und über den röthlichen Ziegeldächern wölben sich mächtige Kuppeln. Dann kommen grüne Gärten und weit hinter ihnen die blaue Kette der Alpen mit ihren schneeigen Gipfeln.

Hoch über allen andern ragen der Monte Rosa und Monte Viso hervor und zwischen den zerrissenen Klüften des Vorgebirges sieht man die Mündung der wilden savoyischen Thäler. Die Luft, die der Nordwind von dort herüberträgt, ist herb und kräftig; wir fühlen nichts von jenem weichen Odem und jenen weichen Farben, wie sie uns sonst der Süden zeigt, sondern etwas Ernstes, in sich Gefestetes spricht aus den Zügen der Stadt, die Thatkraft überwiegt die Phantasie.

Das ist die alte tapfere Residenz der Sarden, die Italien einig und frei gemacht, das war jahrhundertelang die Hauptstadt des kleinen Piemont, auf dessen Energie das Vaterland sein Hoffen setzte, das ist die Heimath des großen Grafen Cavour.

Obwol Turin bereits zu Römerzeiten eine stark befestigte Colonie war, wie sich aus der Anlage der Straßen noch jetzt erkennen läßt, so beginnt seine eigentliche Bedeutung für die Geschichte doch erst, als es im elften Jahrhundert an das Haus Savoyen kam, dem es bis zur Stunde zu eigen ist. Ja, es wird wenige Städte geben, die so eng mit dynastischen Traditionen verknüpft und doch mit so tiefem Patriotismus für das große gemeinsame Vaterland erfüllt sind.

Das Haus Savoyen ist es denn auch, dessen Spuren wir in Turin auf Schritt und Tritt begegnen, so oft ein Denkmal oder ein Palast sich vor uns erhebt. Es wirkt bestimmend auf die Physiognomie der Stadt; die Namen Amadeo und Emmanuele, Philibert und Carlo Alberto kehren überall wieder; wir sehen unwillkürlich in dieser Architektur des achtzehnten Jahrhunderts den „Prinz Eugen“, den „edlen Ritter“, schreiten, dessen Sieg dereinst die Stadt vor den Franzosen rettete.

Und diesen Eindruck kann die moderne Hand nicht verwischen, so vielfach sie auch die alten Formen überkleidet hat. Es ist freilich wahr, Turin besitzt nicht von ferne den Reiz, den andere Städte des Südens haben, aber dennoch fühlen wir uns unbedingt sympathisch berührt; Alles ist echt und gediegen, was wir hier erblicken, und eine Art von tiefer Achtung tritt an die Stelle des überraschten Entzückens.

Die wichtigsten Straßen Turins sind die Via di Po, Via di Roma und Dora Grossa, die noch den alten römischen Heerweg erkennen läßt, welcher von hier in die Berge führte. Der Punkt, wo sie zusammentreffen, ist die Piazza Castello, ein ungeheures Geviert, auf dem der Palazzo Madama steht und in dessen Nähe sich die wichtigsten officiellen Gebäude befinden.

Der Palast der Madama (nach deutscher Redeweise der Königin-Mutter) sieht sich wunderbar an, denn nicht wie ein zierliches Kunstwerk, sondern wie eine trotzige Festung aus rohem Ziegelbau, mit Epheu überwuchert, steht er auf dem riesigen freien Raume. Wir schlendern gemächlich an dem braunen Gemäuer vorbei; die Thürme sind so verwittert, als sollten die Falken darinnen nisten, bis wir mit einem Male an die Façade kommen, die der Via di Dora Grossa gegenübersteht.

Nun aber wandelt sich das Bild; sie ist von Juvara mit glänzender Pracht gebaut und aus der rauhen Veste, die uns von drei Seiten entgegenschaut, ist plötzlich ein Fürstenschloß mit allem Pomp des achtzehnten Jahrhunderts erstanden.

Auch in den königlichen Palast mit seinem prachtvollen Garten tritt man von der Piazza Castello ein, zwei eherne Dioskuren halten vor dem Hofthor Wacht und unter dem Portale stand ein schnurrbärtiger Castellan oder wie sonst sein Titel lauten mag.

Da der Zutritt für Jedermann auf's liberalste offen steht und es eben Sonntag war, so drängte sich zahlloses Landvolk in die fürstlichen Räume, und ich mußte lächeln, so oft sie mit scheuer Ehrfurcht dem schnurrbärtigen Portier eine tiefe Verbeugung machten. Sie meinten offenbar, daß am Sonntag Nachmittag auch der König unter der Thür seines Hauses steht und feiernd in's Blaue schaut, wie es der Bauer zu thun gewohnt ist.

Neben den weiten Wohngemächern und Sälen, die der Palazzo Reale umfaßt und die zum großen Theil mit Motiven aus der Landesgeschichte geschmückt sind, enthält derselbe auch eine berühmte Waffensammlung. Die letztere bietet außer der historischen Uebersicht auch viele persönliche Curiosa, so die Rüstung des Prinzen Eugen, den Degen, den Napoleon bei Marengo trug, und die Fahne, welche die päpstlichen Truppen bei Castelfidardo verloren.

Daß übrigens auch die jüngsten Ereignisse,

wäre, so müßten die Gewählten doch an das größte Hinderniß an den zu leistenden Eid denken, den man hier in Rom, in der Hauptstadt des Katholicismus, hier unter den Augen des Vikars Jesu Christi schwören müsse. Man müsse aber schwören, die Gesetze des Staates zu beobachten, zu bewachen und aufrecht zu erhalten, was nichts anderes heiße, als daß man die Beraubung der Kirche sanctionire, die begangenen gottesschänderischen Thaten billige, den antikatholischen Unterricht gutheiße und alles dies zum Hohne der früher und erst jüngst verhängten Kirchenstrafen und trotz der feierlichen Versprechungen der Urheber der sogenannten italienischen Bewegung. Am Schluß seiner Rede fordert der Papst die frommen Frauen auf, für diejenigen zu beten, welche schwankend seien und welche sich in Täuschungen wiegen und glauben, man könne mit Belial einen Bund eingehen, ohne Jesum Christum zu verlassen, d. h. für die Consorten. Aus diesem Schlusse geht ziemlich deutlich hervor, daß Seitens der ministeriellen Partei allerdings Versuche, den Papst und die Kirche mit dem Staate zu versöhnen, gemacht worden sind, was bisher von den officiellen Blättern dreist geleugnet worden ist, die Aeußerung der officiösen „Lombardia," es sei perfide, so etwas zu behaupten, muß man daher den Andeutungen des Papstes zufolge, für frivol halten. Es fällt aber auf, daß der Papst jetzt vor Frauen aus dem Volke sein Verbot nè elettori, ne eletti wiederholt, nachdem er bereits einer milderen Ansicht huldigte und die Theilnahme der Gläubigen an den Wahlen in mehreren Provinzen beinahe genehmigt hatte. Jetzt erst erfahren wir, daß die Jesuiten ihn wieder umgestimmt und bewogen haben, die nächste vor den Wahlen sich ihm darbietende Gelegenheit zu benutzen, um die Theilnahme daran zu verbieten.

Asien.

China. Eine Verschwörung gegen die Ausländer soll entdeckt worden sein. Eine große Abtheilung von Soldaten Li Hung-Cheng's, an ihrer Spitze General Wang, hatte beschlossen, sich Tientsins zu bemächtigen, die Stadt zu plündern und alle Ausländer zu tödten. Dreizehn der Rädelsführer wurden ergriffen, General Wang aber ist entflohen. Der englische, amerikanische und französische Viceconsul verlangen Verstärkungen. — Von den chinesischen Piraten, welche an dem Raubmord an Bord des englischen Dampfers „Spark" betheiligt waren, sind drei von dem englischen Kanonenboot „Elf" aufgefischt worden. Ein vierter hat die ganze Geschichte verrathen. Anfänglich sollte die ganze Bande, an 70 Mann, sich auf dem „Spark" einfinden; vierzig aber verfehlten das Rendez-vous. Als nachher die Beute getheilt werden sollte, beanspruchten diese vierzig gleichen Antheil; es kam zum Kampfe, in dem mehrere verwundet wurden, unter andern der obige vierte selbst, der bald nach Ablegung des Bekenntnisses starb.

Telegramm der Danziger Zeitung.

San Francisco, 21. Oct. Weitere Nachrichten von den Samoa-Inseln melden ebenfalls, daß das deutsche Kriegsschiff „Arcona" in einen Hafen der Samoa-Inseln anlief und von der dortigen Regierung die Entrichtung der zuvor stipulirten Entschädigungssummen für die dort angesiedelten deutschen Staatsangehörigen verlangte. Von den Deutschen sei zur Herbeiführung derselben ein Gebietstheil in Pfandbesitz genommen worden. „Arcona" habe darauf den Hafen wieder verlassen.

Danzig, den 22. October.

* Das von dem Bundesrath Behufs der Ermittelungen zur Erörterung der Frage über den Schutz der in Fabriken beschäftigten Frauen und Minderjährigen aufgestellte und von dem Reichskanzler-Amte näher präcisirte Programm ist nun auch auf amtlichem Wege den Handelskammern, gewerblichen Gesellschaften 2c. mitgetheilt worden. Die Ermittelungen über die Arbeiterinnen und die Aufnahmen über die jugendlichen Arbeiter sollen wesentlich auf amtlichem Wege erfolgen. Um das Ergebniß vor dem Vorwurfe der Einseitigkeit zu schützen, wird unter Umständen als empfehlenswerth bezeichnet, die Aufnahmen unter Zuziehung von zuverlässigen Fabrikanten und „unbefangenen Vertretern des Arbeiterstandes" festzustellen. Für die übrigen Ermittelungen werden nicht nur die Ansichten der Behörden, sondern auch die Anschauungen sachkundiger Personen in Betracht kommen. Zu letzteren sind außer geeigneten Personen des Gewerbestandes, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, auch solche Männer aus anderen Berufszweigen zu rechnen, welche mit dem industriellen Leben in näherer Berührung stehen (Aerzte, Geistliche, Lehrer u. s. w.). Je nach den Verhältnissen werden diese mündlich oder schriftlich, einzeln oder für kleinere Bezirke, zu Sitzungen vereinigt, gehört werden können.

* Der Königliche Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat entschieden, daß gegenüber einer wegebaupolizeilichen Anordnung eine Klage auf Wiederherstellung des früheren Zustandes unzulässig ist.

-z- Nach einem Erlasse des Finanz-Ministers sind nur diejenigen Musiker zur steuerfreien Ausübung ihres Gewerbes auch über den zweimeiligen Umkreis ihrer gewerblichen Niederlassung hinaus befugt, welche sich darauf beschränken, das Gewerbe lediglich auf Bestellung, also nach § 55 der Reichsgewerbe-Ordnung, ohne die Verpflichtung zur Lösung eines Legitimationsscheines, zu betreiben. Die Steuerpflicht tritt unbedingt ein, sobald entweder der Betrieb eines stehenden Gewerbes nicht vorliegt, oder die Ausübung des Gewerbebetriebes über den zweimeiligen Umkreis dieses Ortes hinaus, wenn auch nur in einem Falle ohne Bestellung erfolgt. Die Steuerbehörden sind angewiesen, event. durch Anordnung der gesetzlichen Strafvorschriften dafür Sorge zu tragen, daß der steuerpflichtig bleibende Gewerbetrieb der Musiker nicht steuerfrei betrieben werde.

* Zu Hanstholm an der dänischen Nordküste ist eine semaphorische Station errichtet worden. Der Verkehr mit derselben ist nur in dänischer Sprache zulässig, jedoch auch gestattet, die Zeichen des Code commercial universel anzuwenden. Die Station ist von großer Bedeutung für die Ostseehäfen, da die dahin gehenden und von da kommenden Schiffe die Nordspitze von Dänemark umfahren müssen. Sie finden von nun an dort Gelegenheit, Nachrichten zu entsenden und zu empfangen. Es ist gleichzeitig die Einrichtung getroffen, daß der Name jedes durch die Semphorenstation erkannten Kauffahrteischiffes durch das Kopenhagener „Börsen-Journal" unentgeltlich veröffentlicht wird. Gleichzeitg ist auch eine semaphorische Station bei Santander in Spanien errichtet worden.

€ Straßburg, 20. Oct. Die Localschul-Inspection in den Kirchspielen Heinrichsdorf, Usdau, Szcuplienen, Gardienen, Soldau, Borchersdorf, Gr. Koschlau, Kl. Koschlau und Schläfken, Kreis Neidenburg, ist dem Kreisschul-Inspector Zabawa daselbst von der K. Regierung in Königsberg übertragen worden. Die Fälle, in denen nicht besondere Localschul-Inspectoren angestellt, sondern deren Geschäfte den Kreisschul-Inspectoren übertragen worden, mehren sich. Dies scheint uns unzweifelhaft im Interesse der Schule zu liegen, denn in vielen Fällen ist der Einfluß des Lokalschul-Inspectors auf die Schule gleich Null, weil diesem Beamten theils die praktische Erfahrung, theils die Zeit zur Verwaltung dieses Amtes fehlt. Von Mißhelligkeiten, Belästigungen der Behörden pp. wollen wir gar nicht sprechen, aber darin wird man wohl mit uns allgemein übereinstimmen, daß, wenn nicht ein tüchtiger und befähigter Mann als Lokalschul-Inspector zu gewinnen, es am Besten ist, die Lokalschul-Inspection ganz eingehen, resp. dieselbe mit der Kreisschul-Inspection verbinden zu lassen. Dem Kreisschul-Inspector erwächst dadurch allerdings eine wesentliche, aber keine überbürdete Mehrarbeit, die im Interesse der guten Sache bewältigt werden muß. — Vor Kurzem sind auch für die Lehrer des hiesigen Kreises Alterszulagen im Gesammtbetrage von 1830 Thlr. pro 1874 angewiesen worden. Die bisher gewährten Alterszulagen sind gerade verdoppelt, so daß die bisherigen Sätze von resp. 30 und 20 Thlr. gegenwärtig 60 und 40 Thlr. betragen. Außerdem sind einigen besonders bedürftigen und würdigen Lehrern persönliche Gehaltszulagen im Betrage von zehn Thalern pro Jahr bewilligt worden.

*** Aus dem Kreise Flatow, 20. Oct. Wie die Erfahrung gelehrt hat, wird das für die Einrichtung der 4. Klasse auf den Eisenbahnen angelegte Kapital am besten verzinst. Beispielsweise hatte die Station der Ostbahn zu Flatow 1872 für den Billet-Verkauf der 4. Klasse eine Einnahme von 5000 Thlr. erzielt, während der Erlös für die übrigen Klassen zusammen nur 5800 Thlr. betrug. Aehnlich gestaltete sich der Verkehr im letzten Jahre; nur war das Verhältniß für die 4. Klasse noch günstiger. Unter diesen Beachtungen und Erwägungen sollte man wohl erwarten dürfen, daß auf den durchgehenden Verkehr für die Benutzung der 4. Klasse billiger Weise gerechte Rücksicht genommen werden würde, um dem minder bemittelten reisenden Publikum zu öfterer Benutzung der Bahn an einem Tage Gelegenheit zu bieten, um so mit geringen Kosten doch schnell vorwärts zu kommen. Diese Einrichtung finden wir aber bei dem am 1. Nov. in Kraft tretenden Fahrplan der Königl. Ostbahn nicht in dem Maße berücksichtigt, wie es unserer Meinung nach das Interesse des betheiligten Publikums erheischt. Dem von Osten kommenden Publikum ist täglich 2 Mal Gelegenheit geboten, die ganze Strecke von Eydtkuhnen bis Berlin die 4. Klasse benutzen zu können, denn der von erstgenannter Station 2 Uhr 50 Min. Morgens abgehende Personenzug schließt sich in Dirschau an No. 18, dieser in Conitz an No. 12 und letzterer endlich in Schneidemühl an No. 24, der Morgens 7 Uhr 3 Min. in Berlin eintrifft. Will aber Jemand umgekehrt aus Berlin reisen und den Zug 9 Uhr 25 Min. Abends benutzen, um bis Stargard, Dirschau, Danzig oder Königsberg 2c. zu fahren, so kann er nach einem 5stündigen Aufenthalt in Schneidemühl nur bis Conitz gelangen; denn wenn er diesen Ort erreicht, ist der Zug No. 17 schon 3 Stunden vorher abgelassen. Es bleibt ihm nur, falls seine Kasse zum Nachlösen eines Billets zum folgenden Zuge nicht zureicht, keine andere Wahl, als zu übernachten und bis zum nächsten Zuge am folgenden Morgen 6 Uhr 32 Min. zu warten, wenn er es nicht vorzieht, den an Zeit und Geld kostspieligeren Weg über Bromberg von Schneidemühl zu nehmen. Allen diesen Uebelständen und Unannehmlichkeiten ließe sich aber dadurch begegnen, daß der Zug No. 11 aus Schneidemühl statt um 11 Uhr 28 Min., schon 8 Uhr Vormittags abgelassen würde; denn da der Zug No. 17 aus Conitz erst 10 Uhr 20 Min. abgeht, so hätte man in diesem Falle directen Anschluß von Berlin bis Eydtkuhnen, ohne an Zeit und Geld zuzusetzen. Aber auch noch aus einem anderen Grunde, der nicht minder triftig ist, bleibt die angedeutete Aenderung in dem Abgange des Zuges No. 11 wünschenswerth. Wenn wir nämlich recht unterrichtet sind, hat dieser Zug die Aufgabe, den Local-Verkehr zwischen den Städten auf der Strecke Schneidemühl bis Conitz zu regeln und zu fördern. Dieser dürfte sich aber nur in dem Falle rege gestalten, wenn er so gelegt wird, daß er Gelegenheit zu häufiger Benutzung bietet. Krojanke besitzt nämlich keine Gerichts- und Verwaltungsbehörde; alle vor diesen zu erledigenden Angelegenheiten müssen in Flatow abgewickelt werden. Wer nun von dort oder aus der Umgegend hierher reisen will, und das sind nicht wenige, ist gezwungen, entweder den Zug 4 Uhr 32 Min. früh zu benutzen oder zu Fuß zu gehen. Aehnlich ergeht es den Besuchern unserer Wochenmärkte; als früher der Zug hier gegen 8 Uhr eintraf, hatten wir an diesen Tagen lebhaften Verkehr aus Schneidemühl und Krojanke; seit aber der Zug hier erst nach 12 Uhr Mittags ankommt, ist der Besuch von Käufern und Verkäufern lange nicht so rege. Möge deshalb die Direction der Ostbahn baldigst eine Aenderung in der angedeuteten Weise eintreten lassen.

Vermischtes.

Berlin. Adele Grantzow bleibt der Bühne erhalten. Die „N. Pr. Ztg." bringt folgende Familien-Nachricht: „Meine Verlobung mit Fräulein Adele Grantzow erkläre ich hiermit als aufgehoben. Berlin, den 17. October 1874. Richard Philipsborn."

— In der Untersuchung wider die Berliner Droguenhändler Selle (Firma: A. Thieme & Co.) Schwarzlose (Firma J. F. Schwarzlose Söhne) und die Kaufleute Völkerling und Consorten, wegen Verkaufs von Meyer'schem Brustsyrup hat das Ober-Tribunal in der Sitzung vom 7. Oct. cr. das freisprechende Urtheil des Kammergerichts vom 11. März cr. aufgehoben und die Sache zur contradictorischen Verhandlung und Entscheidung in die Recurs-Instanz zurückgewiesen. Das Ober-Tribunal führt dabei u. A. aus: Wenn eine Zubereitung in einer der bezüglichen Verordnung entsprechenden Arzneiform als „Heilmittel gegen Krankheiten" feilgeboten wird, so ist sie denjenigen „Zubereitungen zu Heilzwecken" beizuzählen, deren Feilhalten und Verkauf ausschließlich den Apothekern gestattet ist.

— Bei dem am 16. d. erfolgten Schlusse der internationalen Ausstellung von Brauereiproducten u. s. w. zu Hagenau wurde, wie der „Trib." gemeldet wird, das Bier der Berliner Bockbrauerei prämiirt. 400 Biersorten resp. 150 Brauereien waren vertreten.

Görlitz. Hier ist am 15. d. M. das Denkmal Hermann Steudner's enthüllt, welcher am 10. April 1863 als Mitglied der Heuglin'schen Expedition zur Erforschung Inner-Afrikas daselbst starb.

— In dem Bessunger Wald, etwa eine Stunde östlich von Darmstadt, finden sich zahlreiche Grabhügel. Man war stets darüber im Streit, ob solche römischen oder alemannischen Ursprungs seien. Am 11. d. von Mitgliedern der Turner-Feuerwehr ausgeführte, ziemlich umfassende Nachgrabungen förderten eine Anzahl Urnen, leider fast sämmtlich zerbrochen, sowie zwei noch wohlerhaltene Schwerter zu Tage, welche Gegenstände auf den ersten Blick erkennen ließen, daß sie nicht römische, sondern alemannische sind.

München. Dieser Tage wurde ein von einer gänzlich vermögenslosen ehemaligen Dienstmagd in Betrieb gesetzte sogenannte Dachauerbank polizeilich aufgehoben und die Geschäftsinhaberin, welche sich auch mehrfacher Wechselfälschungen und Betrügereien dringend verdächtig gemacht hat, in gerichtliche Untersuchungshaft genommen.

— Die Badesaison in Ostende scheint in diesem Jahre kein Ende nehmen zu wollen. Das Wasser ist so warm, wie im höchsten Sommer, die Tage gleichen den Hundstagen und die Nächte sind lau, so daß man die offizielle Zeit der Saison, welche am 1. October schließt, ganz gut um drei Wochen hätte verlängern können. Diese außerordentliche Witterung, und außerordentlich kann man sie wohl nennen, da in einem Garten drei Birnbäume blühen, hat auch wirklich einige neue Badegäste zugeführt und begünstigt die am Hafendamme begonnenen Arbeiten in hohem Grade.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 21. October:

Geburten: Arbeiter Jacob Markowski, S. — Böttchermeister John Ferd. Kätelhodt, T. — Maurergesell Eduard Stöppel, T. — Schmeidemeister Leopold Hermann v. Dziengel, T. — Arbeiter Friedr. Carl Gustav Rogalski, S. — Arbeiter Josef Keber, T. — Förster Heinr. Robert Hencker, T. — Gefangen-Aufseher August Krüger, S. — Tischler Herm. Moskopf, S. — Arbeiter Rudolf Foth, S. — Arbeiter Julius Adolf Scheewe, S.

Aufgebote: Trompeter Julius Wilhelm Possekel und Emilie Mathilde Zeller. — Arbeiter Josef Albert Pettke und Henriette Mathilde Stenzel. — Arbeiter Julius Ludwig Loffler und Frau Anna Nitschkowski geb. Zimmermann.

Heirathen: Kornträger Heinr. Rudolf Lehmann und Henriette Amalie Renate Nandelstädt. — Gerichtsbote und Executor Albert Rudnicki und Henriette Emilie Wilhelmine Reimann.

Todesfälle: Güteragent Benj. Friedr. Kalkbrenner, 50 J. — Mathilde Borowki geb. Rathke, T., 2 M. — Frau Meta Marie Rohloff, geb. Kreft, 20 J. — Emilie Jacobus, S., 1 M. — Ottilie Marie Martha König, T, 7 M. — Bahnarbeiter August Thimm, S., 1 M. — Arbeiter Carl Louis Rhode, T., 18 T. — Arbeiter Carl Witt, 39 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Octbr. **Wind: SW.**

Angekommen: Queen Victoria, Harwardt, Leith, Kohlen. — Johanna, Schleinhege, Peterhead, Heringe. Agnethe, Bootsmann, Boneß, Kohlen. — Maria, Prutz, Rochefort, Kalksteine. — Norseman, Adams, Aberdeen, Heringe. — Ottilie, Sprenger, Shields; Jeanette, Woortsmann, Hartlepool; beide mit Kohlen. — Christoph, Nadelbaum, Stettin, Güter. — Caroline Susanne, Dannenberg, Shields, Kohlen. — Henriette, Fussey, Copenhagen; Danube, Hord, Swinemünde; beide mit Ballast.

Ankommend: 2 Barken, 2 Briggs, 1 Schooner, 1 Tjalk, 2 Schiffe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Octbr. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs.v.20			Crs.v.20
			Pr. 4½ consl.	105 6/8	105 6/8
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	91 6/8	91 6/8
gelber			Wstp. 3½% Pfdb.	86	86
Oct.-Nov.	60	60	do. 4% do.	95	94 2/8
April-Mai	185	185	do. 4½% do.	100 7/8	100 7/8
Rogg. behpt.,			Danz. Bankverein	67 4/8	66 4/8
Oct.	51 3/8	51 3/8	Lombarden[ex.Cp.	83 2/8	83 4/8
Oct.-Nov.	50 4/8	50 4/8	Franzosen	183 2/8	184 4/8
April-Mai	143	144	Rumänier	38 6/8	39 1/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	99 4/8	99 4/8
Oct.-Nov.			Oester. Creditanst.	142 4/8	143 4/8
pr 200 ℔.	6 19/24	6 20/24	Türken (5%)	45	45 2/8
Rüböl Oct-Nov.	17 1/3	17 1/3	Oest. Silberrente	67 7/8	68 1/8
Spiritus			Russ. Banknoten	94 9/16	94 4/8
Oct.	18 11	18 15	Oester. Banknoten	91 7/8	92
April-Mai	56 50	57	Wechselcrs. Lond.	—	6.22 6/8

Ital. Rente 65 6/8. Fondsbörse: matt.

Meteorologische Depesche vom 20. Octbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,1	+ 4,8	SW	schwach	bedeckt.
Helsingfors	334,7	+ 6,3	OSO	schwach	bedeckt.
Petersburg	335,3	+ 7,2	SW	schwach	bedeckt.
Stockholm	333,5	+ 6,3	SW	mäßig	halb heiter.
Moskau .	333 5	+ 5,5	SW	Sturm	bewölkt.
Memel .	337,4	+ 8,6	SW	mäßig	trübe, Reg.
Flensburg	335,1	+ 8,5	SW	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	336,7	+ 8,0	W	schwach	bedeckt.
Danzig .	337,5	+ 8,2	SSW	mäßig	bedeckt Regen.
Putbus .	335,0	+ 5,3	SO	schwach	bewölkt.
Stettin .	—	—	—	—	—
Helder .	334,4	+ 10,2	SW	f. stark	—
Berlin . .	337,1	+ 8,3	S	schwach	ganz trübe.
Brüssel . .	336 5	+ 6,4	SW	mäßig	sehr bewölkt.
Köln . . .	336,1	+ 5,6	SW	mäßig	ziemlich heiter.
Wiesbaden	334,2	+ 5,2	NW	f. schw.	heiter.
Trier . .	333 3	+ 5,7	SW	mäßig	starker Nebel.
Paris .	339 3	+ 5.6	SW	schwach	bedeckt.

aus denen die allmälige Wiedergeburt Italiens hervorging, auf den monumentalen Charakter Turins bedeutenden Einfluß übten, wird Niemand wundernehmen; denn nirgends kann man ja die Geschichte so leicht auf der Straße lernen als in Italien; wer immer mit tapferm Geiste oder mit tapferer Faust sich um die Einheit des Vaterlandes verdient gemacht, der darf des ehernen Denkmals sicher sein. „Gli Italiani d'ogni provincia" steht auf dem Denkmal Vicenzo Gioberti's, das 1860 errichtet ward, und doch hatte Gioberti mit den verfehltesten Mitteln der Welt die Unabhängigkeit Italiens erstrebt, indem er sie mit Hilfe des Papstthums zu erreichen hoffte. Aber die Italiener vergaßen dem hochherzigen Manne bald den Irrthum, den er begangen, und hielten nur den Gedanken fest, der das Ziel seines Lebens war: „L'independenza d'Italia."

Obwohl der Verkehr seit Verlegung der Residenz bedeutend abgenommen, sind die Straßen Turins doch noch immer ziemlich belebt; die Häuser sind hoch und mit Altanen geschmückt; im Erdgeschoß liegen offene Arcaden mit prächtigen Magazinen. Wenn man die engern Gassen aufsucht, trifft man nicht selten interessante Höfe, zum Theil mit altersbraunen hölzernen Treppen und grünen Schlinggewächsen geschmückt; an den belebtesten Straßenecken stehen Kioske, wo man Zeitungen verkauft und Caricaturen aus allen Theilen der Welt.

Mit pathetischem Schritte zieht ein Seiltänzer über die Straße, gefolgt von einem schönen vierjährigen Kinde; auf dem nächsten größern Platze beginnt die Vorstellung von neuem; ein paar Knaben spielen auf dem glatten Pflaster, vor der Spiegelscheibe eines herrlichen Magazins steht eine junge Frau aus dem Volke und ordnet ungescheut ihr Halstuch, das in Verwirrung gerathen ist. Andächtig hält der Abbate, der eben vorübergeht, und mustert die herrlichen Waaren, die hinter dem Spiegelfenster ruhen; in dem nächsten Haus ist die Sparkasse, ein großer Bienenkorb steht als Symbol über der Thüre.

Da es Sonntag war, so waren auch Nachmittags die Kirchen gefüllt, Gran Madre di Dio und La Consolata, vor allen aber der Dom, in dem einst der junge Rousseau zum katholischen Glauben übertrat. Jetzt (es war etwa Nachmittags um 3 Uhr) ward Christenlehre im Dom gehalten; auf der einen Seite saßen die Knaben, auf der andern die Mädchen, beide im Carré auf niedern Bänken. Noch hatte der Unterricht nicht begonnen und die kecken Jungen conversirten so laut und so lebhaft, als gelte es die höchsten Fragen der Politik; nur Zwei, die bereits als Ministranten gekleidet waren, verschmähten das profane Geplauder und freuten sich, so oft ein geistlicher Herr vorüberging und mit entrüsteter Miene sein „Bst!" in die Schaar hineinwarf.

Endlich kam der Lehrer selbst; mit Chorrock und Stola bekleidet, trat er in die Mitte des Carrés, und den Katechismus in der Hand, begann er zu examiniren. Allein schon der Erste versagte; er faßte ihn bei den Ohren und wollte ihn auf die Strafbank führen, doch der Kleine begann auf's heftigste zu parlamentiren, es sei auch so richtig, wie er es gesagt, er könne sich nicht vor allem Publikum blamiren lassen, und als der Rechtsstandpunkt nicht durchdrang, appellirte er an die Barmherzigkeit des Allmächtigen. „Misericordia di Dio!" rief er laut und ließ sich schluchzend auf der Strafbank nieder.

Welch' anderes Bild da drüben bei den Mädchen! Reizende Kindergesichter lugten uns hier entgegen; die Eine hatte das Kinn besorgt in die Hand gestützt, die Andere ließ die braunen Augen schweifen, die älteren aber (mit 12 bis 14 Jahren) trugen schon den schwarzen Schleier und spielten erregt mit dem Fächer, so oft eine Frage kam, die ihnen heiß zu machen schien. Ich werde den entrüsteten Blick niemals vergessen, mit dem die Größte von ihnen dem Priester nachsah, dem sie auf drei verschiedene Fragen die Antwort schuldig blieb und der so ungalant war, ihre Unwissenheit mit Achselzucken zu constatiren.

Nachdem der Unterricht beendet war, ward noch ein gemeinsames Gebet verrichtet. Wie ein Taubenschwarm, der sich niederläßt, fielen die Kinder auf die Knie, wie ein Taubenschwarm, der in die Lüfte steigt, erhoben sie sich wieder und in buntem Gedränge und Geplauder schwirrte die kleine Schaar durch die breiten Pforten des Domes.

Nun ist es wieder stille geworden in den hohen, kühlen Hallen und schweigsam schauen die steinernen Grabdenkmäler des Hauses Savoyen herab, die hier in der Capella del Sudario ihre Stätte fanden.

Die Könige ruhen droben in der Superga, einer einsamen Kirche, die etwa drei Stunden von Turin gelegen ist und weithin das Land beherrscht; ihre Entstehung dankt sie den stürmischen Tagen, da unter den Mauern Turins die feindlichen Heere standen.

Damals that Victor Amadeus das Gelübde und Juvara vollendete den Bau, für die Rettung des kleinen Piemont war er gelobt; wer ahnte damals, daß nach 170 Jahren die Hauptstadt der savoyischen Könige Rom heißt! (Dtsch. Ztg.)

[Die Telegraphistinnen.] Es ist bekannt, welch großartige Fortschritte das Telegraphenwesen seit dem Jahre 1868 in England gemacht hat, seitdem nämlich der englische Staat die privaten Telegraphen-Anstalten an sich gekauft und in einer Weise verbessert und erweitert hat, welche die Benützung des elektrischen Drahtes nicht nur dem Publikum verwohlfeilte, sondern auch dem Staate eine nicht unbeträchtliche Einnahme verschaffte. Ein hervorragendes Verdienst der englischen Telegraphen-Verwaltung ist es weiter, auch dem weiblichen Geschlechte den Dienst beim elektrischen Apparat mehr als früher zugänglich gemacht zu haben. Vor dem Jahre 1869 fungirten unter 2500 Telegraphen-Beamten 470 Telegraphistinnen. Der Energie des englischen Staates ist es nun gelungen, diese Zahl innerhalb 14 Monaten auf mehr als das Dreifache zu steigern. Angesichts des Umstandes, daß seit Kurzem auch bei unseren Telegraphenanstalten Frauen in Verwendung stehen, ist es nicht uninteressant, das Urtheil eines englischen Fachmannes über die Verwendbarkeit der Telegraphistinnen, abzudrucken. „Herr Scudonnora, welcher das Telegraphenwesen in der britischen Staatsverwaltung zunächst und unübertrefflich leitet, hat in seinem Berichte an den General-Postmeister die Gründe auseinandergesetzt, warum Frauenzimmer für dieses Geschäft besonders taugen. Sie haben ein schärferes Auge und rascheren Blick, feineres Gehör, delicateres Gefühl, widmen sich lieber einer sitzenden Beschäftigung und ertragen das lange Sitzen geduldiger als Männer; sie arbeiten willig für geringeren Lohn; dieser reizt noch weibliche Wesen von guter Erziehung, während Männer von gleichem Grade der Bildung es zu höher bezahlten Beschäftigungen bringen wollen; Frauenzimmer sind auch nicht so geneigt, Strike zu machen und durch Complotte höheren Lohn zu expressen. Auch lehrt die Erfahrung, daß der Ton im Betragen des gesammten Personals durch die Mitbeschäftigung von Frauenzimmern sich hebt, vorausgesetzt, daß die Leitung eine kluge und artige ist. In Städten und auf dem Lande hat die Verwendung von Frauen und Mädchen zum Telegraphiren sich gleich vortrefflich bewährt. Die Verwaltung sorgt für ihre Bequemlichkeit in ihrer Beköstigung. Auf der Central-Telegraphen-Station in London zunächst wurden dafür folgende Einrichtungen getroffen: Die Telegraphistinnen bringen die Materialien zu ihrem Diner selbst mit. Die Verwaltung stellt ihnen aber Koch- und Tafelgeschirr, Tafel-Linnen, Feuerung und Bedienung frei zur Verfügung und läßt ihnen zu gewissen Stunden Thee, Brod und Butter unentgeltlich serviren. Verwaiste Töchter von Beamten, Gewerbsleuten, Comtoiristen u. s. w. ohne Vermögen, welche sonst genöthigt gewesen wären, Näherinnen zu werden, haben sich gerne dieser Beschäftigung gewidmet. Die Telegraphenschulen verschafften doppelt so viel weiblichen als männlichen Schülern eine Beschäftigung. Von den 1500 Schülerinnen wurden einige in dem Central-Telegraphen-Departement, die übrigen als Gehilfinnen von Postmeistern in Stadt und Land (die meisten Postmeister versehen nämlich auch den Telegraphendienst) angestellt."

Unsere heute vollzogene Verlobung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Emilie Schneidereit,
geb. **Martens,**
Gustav Marohl.

Danzig, den 21. October 1874.

Heute Morgen starb hier, 65 Jahre alt, nach schwerem Leiden, unser liebe Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann

Etienne Grübnau

aus Lipno in Polen. Tiefbetrübt widmen allen Freunden und Bekannten diese Traueranzeige.

Die Hinterbliebenen.

Den heute früh am Herzschlage plötzlich erfolgten Tod des

Dr. Friedrich Kalau v. d. Hofe in Ohra

zeigen hiedurch seinen Freunden und Bekannten an **die betrübten Hinterbliebenen.**

Heute Morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 31sten Lebensjahre, unser innig geliebter Bruder, der Kaufmann

Paul Heinrich Emil Weichbrodt.

Dieses zeigen wir im Namen der fernen Brüder, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.

Danzig, den 21. October 1874.

Die hinterbliebenen Schwestern:
Clara und Adelheid Weichbrodt.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. d. M., 9 Uhr Morgens vom Leichenhause auf dem Heiligen-Leichnam-Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Für die **Judicki'sche** Kapelle der katholischen Kirche zu Putzig stehen auf dem im Grundbuche der Stadt Putzig Blatt No 12 eingetragenen Grundstücke Einhundert Thaler Darlehn nebst fünf Procent Zinsen auf Grund der Urkunden vom 19. December 1801, 15. Januar 1802 und 16. März 1826 zufolge Verfügung vom 22. März 1835 eingetragen und ist diese Forderung, welche gegenwärtig noch besteht, bei der Wiederherstellung des verbrannten Hypothekenbuchs am 25. März 1864 von Neuem eingetragen worden.

Der Inhaber dieser Forderung, das katholische Pfarrkirchen-Collegium zu Putzig, durch welches die Judicki'sche Stiftung vertreten wird, vermag das über diese Forderung lautende Dokument, welches sich zuletzt im Besitz des hier verstorbenen katholischen Pfarrers Anlauf befunden hat und aus den Ausfertigungen der obengedachten drei Urkunden nebst Hypotheken-Rekognitionsschein des Grundstücks besteht, nicht aufzufinden, und ist dieses Dokument wahrscheinlich verloren gegangen.

Auf den Antrag des katholischen Pfarrkirchen-Collegii hierselbst werden deshalb alle Diejenigen, welche an dem bezeichneten Hypotheken-Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens im Termin

den 10. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst zu melden, widrigenfalls sie präcludirt und das Dokument wird amortisirt werden müssen.

Putzig, den 3. September 1874. (1463

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Littmann** zu Rosenberg W.-Pr. ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **4. Novbr. c.** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Juni cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 28. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Samoje im Terminszimmer No. 1 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechsanwalte Nauen und Tolsdorff zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rosenberg W.-Pr., den 30 Sept. 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2516

Die erste Lehrer- und Organistenstelle

an der evangel. Schule zu Schöneberg, Kr. Marienburg, mit einem jährlichen Einkommen von ca. 280 Rℓ, ist vacant. Meldungen werden zu Händen eines der Unterzeichneten erbeten.

Schöneberg bei Neumünsterberg.

Der evangel. Schulvorstand.
Ed. Klein. Fr. Mischke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zur Bekleidung und Lagerung der Gefangenen der hiesigen Strafanstalt pro 1875, und zwar:

„100 Klgr. woll. Strumpfgarn, 100 Klgr. baumw. Strumpfgarn, 500 Mtr. braun. Tuch, 1000 Mtr. braun. baumw. Köper (Beiderwand), 1000 Mtr. grauer Leinwand, 600 Mtr. weiß. Flachsleinwand, 3000 Meter Hemdennessel, 1000 Mtr. rohen Köper, 350 Mtr. Handtücherzeug, 500 Mtr. Schürzen-Drillich, 1000 Mtr. Strohsack-Drillich, 1000 Mtr. Bezügenzeug und 30 Stück woll. Lagerdecken"

sollen im Wege der Submission ausgegeben werden.

Wir haben dazu einen Termin auf

den 9. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

hierselbst anberaumt, bis zu welcher Zeit versiegelte Offerten auf Lieferung eines oder mehrerer der vorbezeichneten Artikel unter Beifügung bezüglicher Proben mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Bekleidungs- und Lagerungs-Materialien für die Strafanstalt zu Mewe pro 1875"

entgegen genommen werden.

In derselben muß die Bezeichnung der offerirten Artikel, die genaue Angabe des Preises in Mark und Markpfennigen und der ausdrückliche Vermerk, „daß dem Submittenten die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich darnach zu liefert verpflichtet" enthalten sein.

Die Lieferungsbedingungen sind im Büreau des Arbeits-Inspectors der Anstalt einzusehen, auch werden Abschriften derselben gegen Entrichtung von Copialien mitgetheilt.

Die Eröffnung der Offerten geschieht in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Bietungscaution wird verlangt.

Mewe, den 15. October 1874.

Königliche Strafanstalts-Direction. (3276

Bekanntmachung.

In der Gymnasialstadt Hohenstein Ostpr. ist die Stelle des Bürgermeisters mit einem jährlichen Einkommen von 700 Rℓ, wovon 500 Rℓ pensionsberechtigt, zu besetzen. Bewerbungsgesuche wird unser Stadtverordnetenvorsteher, Apotheker Kusch, bis zum 20. November cr. entgegennehmen.

Hohenstein Ostpr., 19. Oct. 1874.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Offene Stelle.

Bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn wird mit dem 1. Januar 1875 eine Bahnmeisterstelle mit einem Jahres-Einkommen von 600 Rℓ vacant. Qualificirte Bewerber, welche bereits als Bahnmeister oder in ähnlicher Stellung bei Eisenbahnen thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung der Atteste und sonstigen Nachweise melden.

Tilsit, im October 1874.

Die Betriebs-Direction.

Bekanntmachung.

Zum 25. Januar k. J. wird das Friedrich-Wilhelm Victoria-Stipendium im Betrage von 100 Rℓ jährlich für Zöglinge höherer Gewerbe- oder Kunstschulen vacant.

Expectanz darauf haben zuvörderst solche Schüler derartiger Lehranstalten, die in Elbing geboren oder erzogen und der Verleihung bedürftig und würdig sind. In Ermangelung geeigneter hiesiger Bewerber können auch solche berücksichtigt werden, welche der Provinz Preußen überhaupt durch Geburt oder Wohnort ihrer Eltern angehören.

Geeignete Bewerber fordern wir zur Meldung bis 15. November cr. auf.

Elbing, den 3. October 1874.

Der Magistrat. (2587

Dampfer-Verbindung.

Danzig—Stettin.

Dampfer „Die Erndte", Capt. Scherlau, geht Ende dieser Woche von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Ich beabsichtige Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten sich vorzüglich bewährten Systeme zu ertheilen, wobei das Einrichten sämmtlicher Damen- und Kindergarderoben nach leicht faßlicher Methode gelernt wird. Geehrte Damen, die Grundschnitte für jede Methode erlernen wollen, mögen sich gefälligst bei mir melden.

M. Radge,
Petersiliengasse No. 5,
Schülerin des Victoria-Bazar (Lette-Verein) in Berlin.

Auch gebe ich praktischen Unterricht in der Schneiderei. (3338

Tuch zu Damenkleidern und Regenmänteln,

Zephyr- und Casimir-Gewebe, Velours-Appretur empfehle in den modernsten Farben. Muster franco. (3136

Oswald Kulcke in Sommerfeld.

Feuerfeste Petroleum-Kochapparate

zu den billigsten Preisen von 1 bis 6 Flammen sind zu haben bei

H. Nathan,
3440) Breitgasse No. 2.

English Porter, Scottish Whisky, Holländ. Genever

empfiehlt

A. Ulrich, Brodbänkeng. No. 18.

So eben erschien:

Wie hat man sich vom 1. October 1874 ab bei Geburten, Heirathen und Todesfällen zu verhalten?

Practische Anweisung den Bestimmungen des neuen Civilstandsgesetzes zu genügen.

Zweite Auflage.

Preis 1½ Sgr. = 15 Reichspfennigen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische** Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch

die General-Agenten
Richd. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse No. 6.

1950)

Die

Preussische Portland-Cement-Fabrik

Actien-Gesellschaft

DANZIG.

Comtoir: Milchkannengasse 34, Speicherinsel,

offerirt ab **Fabrik Dirschau** und ab **Lager Danzig:**

Portland-Cement

in stets frischer Waare,

Hydraulischen Kalk,

vorzüglich geeignet zu Betonirungen und Fundamentirungen, überhaupt zu Mauerungen in feuchtem Grunde. (1946

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Thorn 1874 Preis-Medaille. Elbing 1874 Ehrendiplom. Bremen 1874. Preis-Medaille.

Verkaufslager
bei

Georg Lorwein, Danzig,

5649) **Comtoir: Langenmarkt 21.**

Erfindungs-Patente

aller Länder

verschafft und verwerthet das internationale

Patent-Bureau
R. Gottheil,
Chemiker u. Civil-Ingenieur
Berlin, Lindenstr. 126.
Prospecte gratis u. franco.

Die **Kaiserl.** und **Königl.**

Hof-Chocoladen-Fabrik

Von **Gebr. Stollwerck**

in **Köln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Danzig den Herren **Magnus Bradtke,** Conditor **Ed. Grentzenberg** und **S. à Porta.** (1194

Frisch geröstete

Neunaugen

a Schock 2 Rℓ (ohne Fäßchen) à Stück 1 Sgr. 3 ₰ Schneidemühl No. 6, parterre.

Visitenkarten,

100 Stück weiß Glacé für 15 Sgr.,
100 Stück gelb Carton für 17½ Sgr.
liefert in eleganter Ausführung

Hermann Lau,
Langgasse 74.

Portland-Cement,

Cammin-Gristow,

bestrenommirte Pommersche Marke, offerirt vom Commissions-Lager

F. W. Lehmann,
1941) Melzergasse No. 13 (Fischerthor)

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

zur **Hauptziehung** 150. Lotterie (24. Oct bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45, ¼ a 22½ Rℓ, **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Rℓ. (1882

C. Hahn, Berlin S.,
Commandantenstraße No. 30.

Lotterie-Loose ¼ 20 Rℓ (Original), ⅛ 9 Rℓ, 1/16 4¼ Rℓ, 1/32 2¼ Rℓ versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

---

3. Pr. Lott. Loose a 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 billig zu haben bei **Borchard,** Oranienstraße 97 a, Berlin. (H 14396 (2552

5000 Thlr. und 500 Thlr. Stiftungsgelder, erstere auch getheilt, sollen zur ersten Stelle auf ländl. Grundstücke des Danz. Gerichtsbez. begeben werd. Näh. im Pfarrhause zu Letzkau. Unterhändler verb.

Eine leistungsfäh. Dampf-Dreschmaschine,

deren Brauchbarkeit nachgewiesen werden kann, auch garantirt wird, steht zur Verfügung zum Lohndreschen. Zu erfragen in Sandhof bei Marienburg.

Siech.

1000 Schffl. schöne Dabersche Eßkartoffeln

liegen zur Abnahme bereit. (3429
Gr. Grünhof. **Mueller.**

1000 Scheffel Futter-kartoffeln

werden zu kaufen gesucht bei **R. Plötz** in Elbing. (3385

Ein Mühlengrundstück wird zu pachten gesucht. Näh. Gr. Oelmühleng. 6. (3410

Ein completes Walzwerk

mit 4 Paar übereinanderliegenden Walzen und Vorgelege, vorzüglich erhalten, welches gedampfte und getrocknete Knochen sofort zu **Knochenmehl** verarbeitet, soll wegen Vergrößerung des Geschäfts für 600 Thaler verkauft werden. Der Kostenpreis ist 1800 Thlr. und eignet sich dasselbe für eine kleinere Knochenmehl-Fabrik, oder auch für eine größere Begüterung. Kraftverbrauch 4—5 Pferde.

Gefäll. Offerten unter „No. 187 **Walzwerk"** befördert die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in Rostock, Gr. Wasserstr. 3. (3430

---

1 hübsch. Gartengrundstück

bei Danzig an der Pferdeeisenbahn, darin **12 heizbare Zimmer,** Küchen, Entrees, Boden, Keller, Waschhaus, nebst Gesindestuben, großer schöner Garten **(Miethsertrag 600 Thlr.)** ist für **5500 Thlr. bei 1000 bis 1500 Thlr.** Anzahlung zu verkaufen durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (3411

Ein schönes Gut

in Westpreußen, an der Weichsel, Chaussee u. ½ Meile von der Stadt, Areal 883 Morgen Weizenboden mit sehr guten Wiesen. Aussaaten, **Winterung:** 102 Schffl. Weizen, 150 Schffl. Roggen. **Sommerung:** 235 Sch. Gerste, Hafer u. Erbsen, 300 Sch. Kartoffeln. Wohn- u. Wirthschaftsgebäude massiv u. ganz vorzüglich gut, soll mit Inventar u. Einschnitt für den Preis v. 72,000 Rℓ, b. 20—30,000 Rℓ Anzahl. verkauft werden durch (3141

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse No. 33.

---

100 St. kernfette schwere Hammel, sowie 50 Mütter

stehen zum sofortigen Verkauf in Cornellen per Saalfeld Ost-Pr.

3384) **A. Tretschock.**

---

150 Fetthammel, sowie 100 gut angefleischte, sich zur Mast eign. Hammel

sind in **Bukowiec** b. **Terespol** preiswerth zu kaufen. (2377

David Lublinski.

---

250 Fettschafe

stehen zum Verkauf auf dem **Dominium Schurow** per Bahnhof Pottangow.

---

5 hochtragende Kühe und 2 ausgefleischte Bullen

stehen in **Katzke per Praust** zum Verkauf.

---

80 Gänse

sind zum 1. November cr. verkäuflich bei **Wiebe,** Vorwerk Koczelitzki per Marienburg. (3214

Ein Müller sucht eine Stelle als Werkführer, auf Verlangen kann auch Caution gestellt werd. Näh. Scheibenritterg. 2.

Ein routinirter Mann sucht eine Stelle als Auff. i. Fabrik., Speicher. Näh. Neug. 35.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes empfiehlt sich ein mit guten Attesten versehener älterer Wirthschafts-Inspector. Offerten unter No. 3437 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine selbstständige Schneiderin

für Paletots und Mäntel, die tüchtige Kräfte zur Seite hat und **nur gute Arbeit** liefert, findet **unausgesetzt recht lohnende** Beschäftigung bei

W. Jantzen.

Ein zuverlässiger älterer gebildeter Mann sucht unter Cautionsstellung eine **Cassirerstelle.** Off. unter 3438 i. d. Expd. d. Ztg.

Ein Wirthschafterin

ohne Pensionszahlung kann in Czernikau bei Neu-Paleschken placirt werden. (3387

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter, 27jähriger **Kaufmann** (Holzhändler), welcher 10 Jahre in Bremen in verschiedenen Holzgeschäften conditionirte, seit 2 Jahren ein eigenes Geschäft hatte, dasselbe aber Umstände halber aufgeben mußte, **sucht auf sofort eine Stelle als Buchhalter** oder **Lagerist** in einem Holzgeschäft. — Gefällige Offerten unter **B. 2246** besorgt die Annoncen-Expedition von **Th. Dietrich & Co.** in Cassel. (3280

Zum ersten Januar

wird ein erster Inspector und ein Amtsschreiber, der zugleich die Hofverwaltung und den Speicher zu versehen hat, zu engagiren gesucht. Qualificirte Bewerber, mit guten Zeugnissen versehen, mögen ihre Adr. mit Gehaltsforderung portofrei in der Expedition d. Ztg. unter No. 3283 abgeben.

In **Pygrza** bei Thorn ist die **Inspectorstelle** sofort zu besetzen. Gehalt 200 Thlr. Persönliche Vorstellung w. gew. **Sommer.**

Ein zweiter Wirthschafts-

inspector findet Stellung in Bietowo per Bordzichow. (3360

Ein Commis

fürs Material- und Eisengeschäft, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, der gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht vom 1. oder 15. Januar eine Stelle. Gefällige Offerten sind unter No. 34 Mohrungen Ostpr. poste restante zu richten.

Ein zuverläßiger

Inspector,

welcher die Beaufsichtigung meiner täglich zur Stadt gehenden Mehlfuhren zu übernehmen geneigt ist, kann sich zur sofortigen Uebernahme derselben bei mir melden.

Prangschin, den 20. October 1874.

3388) **A. Wanner.**

Ein holsteinischer

Pferde- u. Viehhändler

sucht in Ost- od. Westpreußen einen

reellen Compagnon

Zwecks **Rindviehreinführung u. Pferdeausführung.** Offert. bef. sub **A. op. 1725** die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Hamburg.** (3424

In Mortung bei Loebau Westpr. ist die erste Inspectorstelle vom 15. Dezember zu besetzen. Der polnischen Sprache mächtige Bewerber, die ihre Qualification durch Zeugnisse nachweisen können, werden um Einsendung dieser ersucht.

Ein solider junger Buchhalter und deutscher Correspondent wird für ein hiesiges Comtoir sofort gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sind sub. 3372 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Zur Leitung einer Dampfspritfabrik wird unter vortheilhaften Bedingungen ein Werkführer gesucht, der womöglich in einem Destillations-Geschäft gearbeitet hat. Eintritt kann sofort erfolgen event. am 1. Januar. Anmeldungen sub **X. Y. 40 Thorn poste restante.** (3428

Für eine Destillation und Dampfsprit-Fabrik wird von sofort

ein Lehrling

gesucht. Adressen poste restante **Thorn** sub **U. 1000.** (3427

Ein junger Mann, der das Material-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft erlernt hat, auf gute Zeugnisse und Empfehlung gestützt ist, sucht Umstände halber von sofort oder vom 1. November eine ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden unter 3434 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein ord. j. Frau b. um e. Ammenst. d. d. Hebeamme **Sagert,** St. Kath. Kirchenst. No. 4. Zu erfr. Mittags. (3443

Ein Wirthschafts-Eleve

ohne Pensionszahlung, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet Unterkommen in den Finkensteiner Gütern. (2961

Langgasse 83 ist die 1. und 2. Etage vom 1. April k. J., zusammenhängend auch getheilt, zu vermiethen. Zu erfragen im Cigarrenladen. (3432

Ein Speicher-Unterraum

zur Lagerung von Heringen wird zu miethen gesucht. Adressen nebst Preisangabe werden unter No. 3439 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich eine Verkäuferin, einen Commis und einen Lehrling zum sofortigen Eintritt.

3441) **B. Blumenthal.**

Am Freitage ist ein Päckchen, enthaltend

graue Seidenzeugstücke,

verloren worden. Dem Finder 15 Sgr. Belohnung Poststraße 4. (3442

Wie wir hören, wird der monumentale Beischlag vor dem Hause Gr. Wollwebergasse No. 13 überwintern und wahrscheinlich als Gletscher von den Passanten überstiegen werden.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.